[M]engen Weiß- und Rotweine, sowie Branntweine. Es wurden gefordert: Für Kaiserstühler 22er, kleine, verbesserungsbedürftige Weine von 45 Mark an die 100 Liter, für Markgräfler 1922er von 58 Mark an, für 23er Achkarrer von 70 Mark an. Die Angebote begegneten jedoch großer Zurückhaltung, sodaß Abschlüsse jedenfalls nur in geringem Umfang zustande kamen. Nächster Börsentag: 13. Dezember 3 Uhr im Kaffee Kopf.

Waldkirch, 11. Dez. Eine Bürgerausschußsitzung findet am Montag, den 17. Dezember abends halb 6 Uhr mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über den Stand des Glotterwerks. 2. Beschaffung von Geld durch Ausgabe einer Holzwertanleihe. 3. Uebernahme der Gemeindebürgschaft für Mehlkredite zur Sicherstellung der Brotversorgung. 4. Kienzlehof-Verpachtung. 5. [illegible] der 1920er Stadtrechnung und 1921er Sparkassenrechnung.

Landwirtschaftliches.

Von der badischen Pferdezucht.

Die der badischen Pferdezucht nahestehenden Kreise hab enin zielbewußter, zäher Wiederaufbauarbeit mit Hilfe der einzelnen Pferdezuchtgenossenschaften die durch den Krieg verursachten Schäden nunmehr zum Teil wieder ausgeglichen. Eine erhebliche Förderung ihrer Bestrebungen hat die badische Pferdezucht aber durch die Gründung des „Landesverbandes für Zucht und Prüfung des badischen Pferdes" gefunden, der unter seinem Präsidenten von Holzing-Vorstett in Bollschweil einen Fachmann allerersten Ranges an seiner Spitze hat. Geschäftssitz des Verbandes ist Freiburg, Geschäftsführer Rittmeister Otto Pauwels, eine in allen Pferdedingen außerordentlich kundige Persönlichkeit. Die Verdienste des Verbandes werden in der deutschen Zeitschrift über Pferdezucht und Sport im „St. Georg" entsprechend gewürdigt durch einen Aufsatz des Schriftleiters der Zeitschrift, G. Rau, einem der ersten Schriftsteller Deutschlands auf diesem Gebiete. Er findet Worte hoher Anerkennung für die Referenten der Pferdezucht in der badischen Regierung und für die in den einzelnen badischen Schutzgebieten tätigen Veterinärräte, gibt aber auch eine eingehende Schilderung der Zuchtverhältnisse bei Müllheim, Meßkirch, Stockach, Salem und Pfullendorf. Auch der verdienstvolle Förderer der Schwarzwälder Pferdezucht, Veterinärrat Dr. Schumacher-Freiburg, gibt beachtenswerte Ratschläge für die badische Pferdezucht, die auch der Regierung und der Landwirtschaftskammer wertvolle Hinweise geben können.

Turnen, Spiel und Sport.

Sonntag, 9. Dez. Fußballverein II — Sportverein II 5:2 (1:2).

Das Resultat der Halbzeit und das Schlußergebnis kennzeichnen den Verlauf dieses Freundschaftsspieles. Sportverein legt sich mit aller Energie ins Zeug und vermag die Führung bis Halbzeit zu halten, muß allerdings dann dem besseren Spiel des Fußballvereins den Sieg überlassen. Anzuerkennen ist die durchaus faire Kampfweise beider Mannschaften.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 10. Dez. Produktenbericht. Die Stimmung ist sehr ruhig infolge Geldknappheit. Unter dem Druck größeren Angebots in allen Artikeln und besonders unter der Druck der vom Auslande vorliegenden Angebote werden die inländischen Verkäufer veranlaßt, ihre Preise ebenfalls zu reduzieren. Man nannte inländischen Weizen mit 22.25 bis 22.40, Inlandsroggen 20.50 bis 21, Gerste 17.50 bis 18.50, Hafer 15.50 bis 16.50 alles pro 100 Kilogr. in Goldmark bahnfrei Mannheim. Von Futterartikeln wird Weizenkleie zu 8 bis 8.50 pro 100 Kilogr. bahnfrei Mannheim offeriert. Für Mehl sind die Preise weiter herabgesetzt worden. Die Mühlen verlangen für Weizenmehl Basis 0 32.75 Goldmark, wogegen die zweite Hand zu 29.50 bis 30 Goldmark am Markte ist. Roggenmehl kostet bei den Mühlen 29 bis 30, zweithändig 25 bis 26 Goldmark.

Sterbefälle.

Waldkirch, 9. Dez. Karl Fritsch, Gerbermeister, 85 Jahre alt. Beerdigung: Dienstag nachm. 4 Uhr.

Oberwinden, 9. Dez. Rosa Weiß geb. Gantert, 69 Jahre alt.

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, 11. Dez., abends 6 Uhr, Ende 10 Uhr **Rienzi, der letzte der Tribunen, große Oper in 5 Akten von Richard Wagner.**

Mittwoch, 12. Dez., abends 7 Uhr, Ende gegen 9.30 Uhr: **Hänsel und Gretel, Märchenspiel in 8 Bildern von Engelbert Humperdinck.**

Donnerstag, 13. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende nach 9.45 Uhr: **Carmen, Oper in 4 Aufzügen von Georges Bizet.**

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 132. **Kaminfegergebühren**
Infolge Erhöhung der Gehilfenlöhne werden die Kaminfegergebühren mit Wirkung vom 2. Dezember ds. Js. ab um ein Fünftel des Betrages der durch die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 14. Januar 1918 festgesetzten Grundtaxen — in Goldpfennigen umgerechnet — erhöht. Die Gebühr für das Reinigen eines einstöckigen Kamins beträgt hiernach 18 Goldpfennige. Die bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 14. Januar 1918 kann auf den Rathäusern eingesehen werden. Papiermarkbeträge sind auf volle zehn Milliarden abzurunden, bei einer Endzahl bis zu fünf Milliarden nach unten, bei einer Endzahl von mehr als fünf Milliarden nach oben. 3686
Emmendingen, den 8. Dezember 1923.
Bad. Bezirksamt.

Freibank Emmendingen.
Morgen Mittwoch von vorm. 8 Uhr ab wird 3686
Kuhfleisch
ausgehauen, das Pfund zu 50 Pfg.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Mutter
Luise Huber, Sattler Ww.
im Alter von 75 Jahren nach kurzer Krankheit heute früh 6 Uhr sanft entschlafen ist. 3684
Malterdingen, 10. Dez. 1923.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Huber, Riegel
Karoline Huber, Malterdingen
Ernst Brauch, Malterdingen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Dez. nachm. 1/2 3 Uhr statt.

Unseren verehrlichen Mitgliedern und sonstiger Kundschaft bringen wir hierdurch höflich zur Kenntnis, daß der
Eingang
zu unserem Büro und Lager
an die untere Seite des Gebäudes verlegt wurde.
Gleichzeitig offerieren wir:
Mehl, Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Torfstreu etc.
Hochberger Landwirtschaftl. Lagerhaus e. G. m. b. H. 3690
Emmendingen.

Bad. Landwirtschafts-Bank
Telefon 2106 Filiale Freiburg Bertholdstr. 44
Wir eröffnen
Rentenmarkkonten
gegen Einzahlung von 3679
Papiermark.
Ferner empfehlen wir an Freiverkehrswerten
wertbeständige Tabak-Aktien
der Oberbad. Tabakbau-Vereinigung A.-G.
(Jede Aktie = 1/4 Ztr. Tabak.)
Badische Landwirschafts-Aktien.
Bodensee-Obstverwertungs-Aktien.

Metalleinkaufsstelle
Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter 2494
für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer
Leiter: **Heini Geiges**
Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.
Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Stehen Sie auf
dem Standpunkt, beim Einkaufen von Elektromotoren, Dynamos usw. sich nur ein erstklassiges Fabrikat anzuschaffen
So setzen Sie sich
mit uns in Verbindung, wir führen nur erstklassige Maschinen. 2546
Rümelsten-Schee & Burger
Endingen a. K., Telefon Nr. 44.

Todes-Anzeige
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwester
Elisabeth Strohbach
geb. Buderer
Sonntags abends 9 Uhr nach längerer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. 3683
Wasser, den 10. Dezember 1923.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Strohbach und Frau
Familie Gustav Strohbach
Familie Karl Sillmann
Familie Wilhelm Strohbach
Familie Mathias Bühler
Schwester und Bruder
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. Dez. 1/2 2 Uhr nachmittags von Wasser aus statt.

Wir drucken alles
was Sie in Ihrem Betriebe an Drucksachen benötigen, zu billigstem Preise und bitten stets unsere Offerten einholen zu wollen
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen

Instandsetzen, durchreparieren, modernisieren, umbauen von
Automobilen, Motor- und Fahrrädern
vernickeln, emaillieren, vulkanisieren, Ersatzteile durch
W. Sautter, mech. Werkstätte, Schweisserei, Emmendingen.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Freiburg i. Br., Hermann Koch, Eisenbahnstrasse 15.
Kenzingen, Ferdinand Kagler, Hauptstrasse 43.
EMMENDINGEN, Carl Jundt i. Fa. C. Blum-Jundt, Marktplatz 8.

Stopfgänselebern
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Fritz Weil
Bäckermeister, Karlfriedrichstraße 51, Emmendingen 3681

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Private, Katalog 49 R. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

In jedem Fall
Die beste Schuhcreme ist Erdal.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Gefunden
Zahltagtäschchen
Abzuholen auf der Polizeiwache, Emmendingen

2 junge Bayern-Mädchen suchen Stellung als
Hausmädchen
Emmendingen bevorzugt.
Angebote unter Nr. 3688 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht
landwirtschaftliches Gut, Villen, Privathäuser und Grundbesitz. Angebote vertrauensvoll an H. Kleb, Freiburg i. B., Oberlinden Tel. 3015

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten.
W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Schlachtpferde
kauft zu den höchsten Tagespreisen.
M. Meier
Pferdemetzgerei
Herbolzheim, Telefon 37.
Bei Unglücksfällen komme sofort. 3114

Corona- und Stoewer-Räder
Mäntel u. Schläuche sowie alle Ersatzteile, Reparaturen billigst
Fahrradhaus
Keller
Freiburg i. Br.
Schwarzwaldstrasse 77
Ecke Schwendistrasse
Strassenbahnhaltstelle Bürgerwehrstr. [541

Ia Strickwolle
Baumwolle, Estremadura, Socken, Strümpfe Längen, Sportwollen für Jacken, auch im Kleinverkauf. 1208
Wollgroßhandlung
Julius Werner, Freiburg
Kartäuserstraße 42.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis:
vom 1. bis 15 Dez. 1 Mark (G.-M.)

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis:
die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ X dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 M.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 4, Freiburg 1392.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7382

Nr. 289 — Emmendingen, Mittwoch, 12. Dezember 1923. — 58. Jahrgang

Die Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs im Offenburger Gebiet.

WTB. Offenburg, 11. Dez. Zur Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes erfährt das Wolff-Büro von zuständiger Seite, daß gestern abend in Kehl Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Behörden stattfanden und daß dort die Wiederaufnahme des Betriebes beschlossen wurde. Das deutsche Personal kehrt, soweit zunächst erforderlich, schon heute in den Dienst zurück, um mit den Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Betriebes zu beginnen. Der Personenverkehr wird mit den seit dem 12. November durchgeführten Einschränkungen am Donnerstag auf allen Strecken des Brückenkopfes Kehl voll aufgenommen, es werden jedoch schon am Mittwoch einige Personenzüge verkehren. Fahrplan und Regelung des Güterverkehrs werden noch bekanntgegeben. Die Pendelzüge der Regie zwischen Offenburg und Kehl verkehren nur noch heute abend.

*

WTB. Frankfurt a. M., 11. Dez. In der Nacht zum 12. 12. wird der Personenzugverkehr auf der Strecke Frankfurt a. M.—Darmstadt wieder aufgenommen werden. Es verkehren zunächst nur Schnell- und Personenzüge, die auf den im besetzten Gebiet gelegenen Stationen nicht halten.

Zur Lage im besetzten Gebiet.

WTB. Düsseldorf, 11. Dez. Es ist im Einvernehmen mit der Reichsregierung gelungen, ein gemeinsames wertbeständiges Notgeld aller Gemeinden des besetzten Gebietes zu schaffen, und zwar des Gebiets, das sich von Dortmund bis nach Ludwigshafen erstreckt und Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau, Hessen und die Rheinprovinz umfaßt. Die Ausgabe des wertbeständigen Geldes erfolgt durch die Landesbank der Rheinprovinz, die für die gesamten Landesbanken die Geschäfte wahrnimmt. Die Vorbereitungen zur Ausgabe des Geldes sind soweit gediehen, daß, wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten, im Januar 1924 der gesamte Zahlungsmittelbedarf der besetzten Gebiete auf diese Weise wertbeständig gedeckt werden kann. Mit der Besatzung hat man die notwendigen Verhandlungen eingeleitet. Es steht zu hoffen, daß die Verhandlungen in diesen Tagen sowohl für das alt- wie für das neubesetzte Gebiet günstig zu Ende geführt werden.

Beamtenfragen.

WTB. Berlin, 11. Dez. **Das Reichskabinett hat sich erneut mit der Frage der Beamtenbesoldung befaßt. Die Reichsregierung muß an den beschlossenen Sätzen festhalten, weil unsere Finanznot eine andere Regelung nicht zuläßt. Es ist selbstverständl., daß die Gehälter eine Besserung erfahren müssen, sobald die öffentlichen Finanzen wieder einigermaßen in Ordnung sind. Gerade die jetzige äußerste Einschränkung ist eine Voraussetzung dafür, daß eine solche Besserung überhaupt erzielt werden kann.**

Einzelheiten des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags.

WTB. Berlin, 11. Dez. Ueber die Grundlinien des am 8. 12. 23 in Washington unterzeichneten Handelsvertrags zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland erfahren wir folgendes: Die Grundlage des Vertrag bildet die Gewährung der beiderseitigen Meistbegünstigung. Der Vertrag geht über das rein wirtschaftliche Gebiet weit hinaus und greift auch auf rechtliche, kulturelle und andere Fragen über. In dem Vertrag finden u. a. folgende Punkte ihre Regelung: Einreise und Niederlassung, Erwerb und Uebertragung von beweglichem und unbeweglichem Eigentum, Ausübung des Handels- und Gewerbetriebs, Zulassung und Gründung von Gesellschaften, Beteiligung an ihnen und ihre Besteuerung, die Aus-, Ein- und Durchfuhr, die Frage des Handelsreisenden und Musterverkehrs. Die Geltungsdauer beträgt 10 Jahre vom Tage der Ratifizierung ab gerechnet. Nach Ablauf dieser Zeit gilt eine einjährige Kündigungsfrist.

Die Wahlen in England

WTB. London, 11. Dez. Reuter meldet: **Es verlautet, daß Baldwin im Amte bleiben wird, da er seitens seiner Ministerkollegen der konservativen Partei das Versprechen der Unterstützung erhalten hat.**

*

Die endgültige Verteilung der 602 Sitze stellt sich folgendermaßen dar:

Konservative 253; verlieren 108, gewinnen 19;
Arbeiterpartei 192; verlieren 42, gewinnen 62;
Liberale 151; verlieren 36, gewinnen 80;
Unabhängige 6; verlieren —, gewinnen —;

Abgegeben wurden im ganzen:

für die Konservativen	5 348 597 Stimmen
für die Liberalen	4 251 573 Stimmen
für die Arbeiterpartei	4 337 292 Stimmen
für verschiedene Kandidaten	226 796 Stimmen
zusammen	14 164 258 Stimmen

Noch nie haben die englischen Wahlen für uns solch eine Bedeutung gehabt, wie die vom Donnerstag. Das geht schon aus dem einen Umstand hervor, **daß unser Todfeind Poincaree auf den Sieg der Partei gesetzt hatte, die unterlegen ist.** Und Poincaree hatte nicht nur den Sieg Baldwins gewünscht, er hatte auch seinen ganzen, nicht geringen Einfluß dafür arbeiten lassen. Was das heißen will, ist daraus zu ermessen, daß die gelesensten englischen Zeitungen dem Poincarismus zur Verfügung stehen. Die Zeitungstrusts der Northermere und Beaverbrook gehen mit Poincaree durch dick und dünn, die Meinung der meistgelesensten „Daily Mail" wird fix und fertig aus Paris bezogen. Damit hatte sich Poincaree aber nicht begnügt, daß er seine Preßlakaien diesseits wie jenseits des Kanals für Baldwin arbeiten ließ: er hatte in seiner Politik auch peinlich alles vermieden, was dem Kabinett Baldwin hätte Verlegenheiten bereiten können. Vor allem die fällige Aussprache in der Reparationskommission war ausdrücklich vertagt worden „bis nach den englischen Wahlen"! Nach alledem kann Poincaree die Niederlage Baldwins kaum anders empfinden, denn als eine eigene Niederlage.

Sonstige Meldungen.

WTB. Berlin, 11. Dez. Der 15gliedrige Ausschuß, dem die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen vorzulegen sind, damit es sich in vertraulicher Sitzung dazu äußert, beschäftigte sich heute mit der Beamtenabbauverordnung. Nach einer ausführlichen Darstellung der katastrophalen Finanzlage des Reiches durch den Reichsfinanzminister Dr. Luther nahmen die Parteivertreter zu den Richtlinien des [illegible] eingehend Stellung. Nach Schluß der allgemeinen Debatte wurde ein Antrag angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, die dazu geeigneten reichseigenen Gebäude durch Einbau von Läden, durch Umgestaltung zur Vermietung usw. finanziell ertragsreich zu gestalten. Mit der Spezialberatung der Beamtenabbauverordnung wird morgen begonnen werden.

WTB. Paris, 11. Dez. Nach einer Havasmeldung aus Washington fordert der Marinesekretär in seinem Jahresbericht an den Kongreß einen Kredit von 20 Millionen Dollar zur Modernisierung der Flotte und zum Bau von 8 großen Kreuzern, 3 Unterseekreuzern und 6 Kanonenbooten. Der Bericht erklärt die Kreuzer für eine Offensiv- und Defensivwaffe zugleich und für ein Hauptelement der Flottenstrategie, in der die Vereinigten Staaten verglichen mit der englischen Marine ernst im Rückstand seien.

Kursbericht.

Berliner Kurs

		am 10. Dez.	am 11. Dez.
Dollar	Geld	4189 500000000	4189 500 000000
	Brief	4210 500000000	4210 500 000000
Schw. Fr.		728 175 000 000	728 175 000000
Franz. Fr.		219 435 000 000	223 440 00000
Franz. Fr. u. Zürich		30.62	30.72

Goldmarkmultiplikator: 1 Billion.

— Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt unverändert 1 Billion.

Draußen im Wald.

Roman von W. Fleck.

6) (Nachdruck verboten).

Das Schweigen schien das Unnatürliche der Situation zu verzehnfachen. Zuletzt konnte Rose es einfach nicht mehr aushalten. Sie sah nach der Uhr und erhob sich.

„Ich bin sehr müde. Bin ich hier noch länger von nöten?"

Aengstlich vermied sie eine Anrede und besonders das „Du".

„Bewahre; ich bin das Alleinsein gewöhnt. Richte dir meinetwegen das Leben ein, wie du willst. Gute Nacht!"

Es klang schroff, obgleich er im Grunde wohl Lust gehabt hätte, dem zarten, hübschen Ding ein freundliches Wort zu sagen; er wußte nur beim besten Willen nicht, wie er sich hätte ausdrücken sollen. Er lockte dann den gefleckten Hühnerhund, der sich am Ofen streckte, und klopfte ihm den klugen Kopf.

„Ja, ja, Ponto. Das kommt jetzt anders, wir sind nicht mehr unter uns. Wir haben jetzt Damenbesuch; merk dirs, mein alter Jung", sagte er halb spöttisch, halb kläglich.

Ach wahrhaftig, ein ganzes Schock von Wild- und Holzdieben würde ihn nicht so alteriert haben, das fühlte er, wie dies schmächtige Geschöpf, das er zur Not mit einem Finger hätte umstoßen können. — — —

Schluchzend entkleidete sich Rose in ihrem Zimmer und schluchzend legte sie sich in dem mächtigen Federbett nieder, aber sie fand trotz aller Müdigkeit keine Ruhe. Das Kind der Großstadt, das im rollenden, rasselnden Straßenlärm fest und traumlos geschlafen hatte.

Klagend pfiff der Wind um den Giebel, im Rauschen der Tannen meinte Rose Diebesschritte zu hören, die das Haus umschlichen. Dann gar — bald fern, bald näher — ein geisterhafter Ton, so schaurig, daß der armen Rose fast das Herz erstarrte, das Geschrei eines Uhus, dem ein Genosse weiter im Walde, antwortete. Der Morgen näherte sich schon, als ihre Müdigkeit endlich des Grauens und der Aufregung Herr wurde, und nun schlief sie bis tief in den Tag hinein. Der Förster war längst ins Revier gegangen, als sie unten erschien, so begann sie denn sich im Hofe umzusehen. In dem Heimweh, das sie verzehrte, mußte es doch ein Trost sein, irgend eine leise Spur ihrer Mutter zu entdecken. Aber seltsam, nirgends zeigte sich auch nur eine Andeutung, daß hier jemals eine Dame gewaltet, kein Bild, kein Zierrat — nichts. Marholt hätte gerade so gut ein alter Junggeselle sein können. Hatte er, etwa in fanatischem Haß, jede äußere Erinnerung an seine Ehe getilgt?

Enttäuscht schlich Rose auf ihr Zimmer zurück und schrieb einen langen Brief an Ellen Reineke, voll leidenschaftlicher Klagen und extravaganter Ausdrücke, in denen Sechzehnjährige sich zu ergehen lieben.

Ein scharfes Klatschen und klägliches Heulen trieb sie ans Fenster. Unten stand der Förster und bearbeitete einen jungen Jagdhund mit der Peitsche, ungerührt durch das Winseln des hübschen Tieres. Die Beobachterin oben bebte vor Entrüstung. Stand denn hier alles im Zeichen der Hundepeitsche?

Sie konnte es nicht unterlassen, bei Tisch die Rede darauf zu bringen.

„Das verstehst du nicht. Der Hund ist noch in Dressur. So ein paar Hiebe schärfen ihm den Kaptus mächtig."

Rose sah ihn an, Herausforderung in den Augen, aber sie hielt an sich und schwieg. Ein paar Hiebe! Hatte sie nicht das Tier zucken und sich winden sehen? Brutal!

Unbewußt tat ihr alles wohl, das ihrer Abneigung neue Nahrung geben konnte. Wie mußte ihre Mutter an der Seite dieses Menschen gelitten haben; ihre Mutter, die sie immer nur graziös in ihre Chaiselongue geschmiegt gesehen, umgeben von den neuesten Produkten der Dichtkunst und Belletristik, oder am Schreibtisch ihre Gedanken in hübsche, sinnige Verse kleidend. Wie war es überhaupt nur zugegangen, daß sie diesen Waldbären hatte heiraten können?

Die Großmutter hatte viel Rührendes darüber zu sagen gewußt: von Irrtümern des Herzens, von Mitleid mit den angeblichen Liebesqualen eines Naturburschen, der das in ihn gesetzte Vertrauen später schnöde zu schanden gemacht und sich aus einem girrenden Täuber in einen reißenden Wolf verwandelt habe. Arme, arme Mutter. War's ein Wunder, daß es immer wie ein leichter Schleier von Weltschmerz über ihr gelegen hatte? — —

Die nun folgenden Wochen waren die längsten und traurigsten, die Rose jemals erlebt hatte. Schier endlos spannten sich die Stunden. Einsamkeit, Heimweh und Langeweile vereinigten sich zu einem Gefühl, das sie in qualvoller Unruhe im Hause herumtrieb wie einen Vogel, der sich an seinen Gitterstäben zerflattert. In ihrer tiefen Niedergeschlagenheit fehlte es ihr an jeder Energie zur Tätigkeit, selbst wenn sie

Mehr als alles aber lastete auf ihr das Gefühl des Gefangenseins. Zu welchem Fenster sie auch hinaussehen mochte, überall erhob sich der Wald wie eine Mauer, die ihr den Atem zu benehmen schien. Wohl führte in einer Entfernung von zwanzig Schritten die Chaussee am Hause vorbei, aber was sich dort im Laufe eines langen Tages an Leben zeigte, waren auch nur Bauern, die zur Stadt gingen, Forstarbeiter, Stromer oder langsam zuckelnde Holzwagen.

Herausgerissen aus allem, was ihr lieb und vertraut gewesen, stand sie hier nutz- und zwecklos inmitten eines fremden Kreises, dessen Arbeiten und Interessen sie weder kannte noch kennen zu lernen wünschte. Eine rasende Sehnsucht nach der Mutter, nach der alten Heimat, alten Verhältnissen, Gesichtern und Freunden packe Rose. Tag und Nacht flossen ihre Tränen. Was hatte sie verbrochen, daß sie alles hatte verlieren müssen, woran ihr Herz hing, um hier eingesperrt zu werden, bei einem Manne, den sie nicht nur haßte, sondern auch fürchtete, denn sie sah es wohl, in der Tiefe der falkenhaften Augen lauerte der Jähzorn.

„Deine Briefe sind mein einziger Trost." schrieb sie an Ellen Reineke, aber im Grunde taten die gutgemeinten Ergüsse überschwänglicher Mädchenfreundschaft doch mehr Schaden als Nutzen, indem sie die Selbstbemitleidung wach erhielten und durch stete Schilderung des Verlorenen die Gewöhnung an das Neue erschwerten. Inzwischen schlug das Wetter um, der Schnee schmolz, ein paar Sturmtage trockneten die durchweichten Wege, und eines guten Sonntags strahlten Sonnenschein und klarer blauer Himmel über dem Wald. — — „Wir wollen in die Kirche gehen," dekretierte Marholt.

WTB. Berlin, 11. Dez. Nach Zeitungsmeldungen soll beabsichtigt sein, für gewisse Waren die Einfuhrverbote durch Zollerhöhungen zu ersetzen. Diese Meldung trifft nicht zu. Die Frage des Abbaus des Einfuhrverbots wird von den zuständigen Stellen zwar dauernd verfolgt, jedoch kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Maßnahme, wie sie gemeldet worden ist, nicht durchgeführt werden.

WTB. Berlin, 11. Dez. Das Reichskabinett hat nach [illegible] eingehender Beratung der Lage im besetzten Gebiete beschlossen, die Rentenmark wegen der Gefahr der Beschlagnahme dort vorläufig nicht einzuführen. Wegen der Errichtung der rheinischen Goldnotenbank bestehen im Kabinett erhebliche Bedenken. Vor einer endgültigen Entscheidung soll die Frage geklärt werden, ob die rheinische Goldnotenbank in der künftigen deutschen Zentralnotenbank aufgehen wird.

Der 15er Ueberwachungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich heute vormittag u. a. mit der rheinischen Frage. Das Reichskabinett wird, den Blättern zufolge, aufgrund dieser Aussprache heute nachmittag voraussichtlich wichtige Entscheidungen in der Rheinlandsfrage fällen. Wie das Tageblatt mitteilt, besteht der Plan, das Reichsministerium für das besetzte Gebiet mit einem Staatssekretär zu besetzen.

WTB. Berlin, 11. Dez. Die Reichsregierung hat durch eine Verordnung den Aufruf des wertbeständigen Notgeldes, der ursprünglich für den 15. 12. vorgesehen war, hinausgeschoben und die Bestimmung des Aufrufs dem Finanzministerium überlassen. Der Aufruf des wertbeständigen Notgeldes ist, wie wir hören, deshalb hinausgezogen worden, weil in landwirtschafts- und industriereichen Gegenden auf das wertbeständige Notgeld als Zusatz für die sonstigen Zahlungsmittel nicht verzichtet werden kann, solange die Rentenmark in der vorgeschriebenen Höhe nicht in den Verkehr gebracht worden ist. Mit Ausnahme des Eisenbahnnotgeldes ist für die nächsten Tage im unbesetzten Deutschland der Aufruf des Papiernotgeldes vorgesehen u. zwar ist er auf 15. 1. 24 in Aussicht genommen.

WTB. Berlin, 11. Dez. Der Rechtsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem sozialdemokratischen Antrag, welcher fordert, daß das Wirtschaftsgesetz nachträglich in die Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand aufgenommen wird und daß Jugendliche nicht vor die in dieser Verordnung eingesetzten außerordentlichen Gerichte, sondern vor die ordentlichen Jugendgerichte gestellt werden. Der Ausschuß nahm den sozialdemokratischen Antrag einstimmig an, lehnte dagegen den kommunistischen Antrag, der sich gegen die Auflösung der kommunistischen Partei richtete, ab.

Berlin, 12. Dez. Laut Vossischer Zeitung machte der württembergische Finanzminister Dr. Schall im Stuttgarter Verein der demokratischen Partei bemerkenswerte Ausführungen über die finanzielle Lage in Deutschland. — Nach der Stillegung der Notenpresse dürfte das Reich bis zur Balancierung des Etats mit den 1200 Millionen Rentenmark auskommen, die ihm von der Rentenbank zur Verfügung gestellt werden. 550 Millionen davon seien bereits angewiesen, 400 Millionen schon in den ersten 14 Tagen verbraucht, davon 100 Millionen für die besetzten Gebiete. Ohne eine beschleunigte Durchführung des Abbaus der gesamten Staatsverwaltung und damit des Beamtenkörpers sei der Zusammenbruch unserer Finanzwirtschaft unabwendbar. Der Finanzminister gab jedoch Versicherungen [illegible] über das Verantwortungsgefühl und den zielbewußten Willen der leitenden Männer keinen Zweifel ließen und darum geeignet sind, den Pessimismus zu verscheuchen, der sich breit machen könne.

WTB. Brüssel, 11. Dez. (Meldung der Agence Belge). Auf den Protest der deutschen Regierung gegen die von den belgischen Behörden aus Anlaß der Weigerung des Deutschen Reiches, die Entschädigungszahlung wegen der Ermordung des Leutnants Graff zu leisten, in Duisburg und Hamborn vorgenommenen Beschlagnahmungen antwortete die belgische Regierung, sie sei überrascht, daß Deutschland eine Handlung als Mißbrauch der Gewalt bezeichne, in der die deutsche Regierung allein die Schuld trage. Die belgische Regierung erinnert an die Schritte, die sie sofort nach der Ermordung unternommen, um eine gerechte Wiedergutmachung zu erlangen, denn Deutschland sei voll und ganz für das Verbrechen verantwortlich, sowohl wegen der offiziellen Eigenschaft des Opfers u. der Mörder, wie des Komplotts, das sie anzettelten und ferner deswegen, weil sie die oppositionellen Elemente in den besetzten Gebieten begünstigte. Weiter weist die Note des Ministers auf alles das hin, was die belgische Regierung tat, um Zwangsmaßnahmen zu vermeiden, vor allem darauf, daß sie das Urteil in zweiter Instanz abwartete, das die Schuld der Mörder bestätigte.

WTB. Amsterdam, 11. Dez. Der internationale Gewerkschaftsbund hat eine Eingabe an den Völkerbundsrat in Genf gerichtet, worin auf die in Deutschland herrschende furchtbare Not hingewiesen und der Rat aufgefordert wird, schleunigst Maßnahmen zu erwägen, die ergriffen werden müßten, um das deutsche Volk vor dem drohenden Untergang zu bewahren und insbesondere die deutsche Jugend vor der ihr drohenden Demoralisation zu schützen.

WTB. Washington, 11. Dez. Nach einem Bericht Hoovers über die Lebensmittelversorgung Deutschlands ruht die ganze Last des Wirtschaftsbankerotts auf der Arbeiter- und Angestelltenschaft in den Großstädten und Industriebezirken sowie auf den Invaliden, also insgesamt auf 20 Millionen Deutschen.

Vom Reparationsproblem.

WTB. Paris, 11. Dez. Eine Nachrichtenagentur verbreitet eine Meldung aus Washington, wonach man in amerikanischen diplomatischen Kreisen versichert, Frankreich und Belgien seien im Begriffe, sich über die Ernennung ihrer Sachverständigen für die beiden von der Reparationskommission einzusetzenden Ausschüsse zur Prüfung der Währungs- und Budgetverhältnisse in Deutschland zu einigen. Man füge hinzu, daß die Einigung insofern interessant sei, als die beiden Länder ihren Sachverständigen Direktiven geben würden, die so elastisch sein würden, um den Vereinigten Staaten es zu gestatten, an den Beratungen der beiden Ausschüsse teilzunehmen. In den gleichen und in autorisierten politischen Kreisen hege man deshalb erneut die Hoffnung, daß eine amerikanische Beteiligung an den beiden Sachverständigenausschüssen möglich sei. Man müsse aber durchaus nicht daraus schließen, daß die Beteiligung der Vereinigten Staaten sicher sei. Auf alle Fälle werde das Staatsdepartement in aller Kürze seine Entscheidung treffen.

Der „Matin" fügt dieser Nachricht hinzu: Die Tatsache, die diese Depesche enthalte, sei in Paris unbekannt. Die offiziellen Kreise wünschten zwar lebhaft eine Beteiligung der Vereinigt entSaaten an den beiden Sachverständigenausschüssen; sie erklärten jedoch, die französische Regierung habe ihre Haltung bisher noch nicht geändert.

Von den rheinischen Sonderbündlern.

WTB. Mannheim, 11. Dez. Die Separatisten versuchen in der letzten Zeit von den Landbürgermeistern Loyalitätserklärungen für die separatische Regierung zu erzwingen, teilweise mit vorgehaltenen Pistolen und unter Androhung von Freiheitsberaubung. So wurden gestern im Bezirk Bergzabern und Ludwigshafen die Landbürgermeister vorgeladen und von ihnen unter schärfsten Drohungen Loyalitätserklärungen erpreßt. Diese Loyalitätserklärungen sind nicht so sehr für die Separatisten bestimmt, als für die Franzosen. Es besteht Grund zu der Annahme, daß diese Erklärungen an die interalliierte Rheinlandskommission nach Koblenz weitergeleitet werden. Von Paris aus würde dann das Ergebnis nach England gemeldet werden, um dort, sowie in andern Ländern Propaganda zu machen, als ob die ganze Bevölkerung hinter den Separatisten stände. Die Ausweisungen gehen bereits in die Dutzende. Die Separatisten haben auch ein Zwangsgericht in Speyer eingesetzt und sich in der Stadt die Justizhoheit angemaßt, die sie unter den Augen der Franzosen ausüben. Dieses Zwangsgericht hat bereits schon eine Todesstrafe ausgesprochen. Allerdings wurde der Verurteilte dann zu Gefängnis und einer höheren Geldstrafe begnadigt. Den Separatisten kommt es hauptsächlich darauf an, Geld zu erpressen. Die Mitwirkung der französischen Bezirksdelegierten bei diesen Loyalitätserpressungen ist offenkundig. Verschiedene Landbürgermeister sind bei den Delegierten vorstellig geworden, um ihre Auffassung in der Angelegenheit anzuhören. Zum Teil haben die Delegierten den Bürgermeistern gegenüber Drohungen ausgesprochen.

Die Goldgehälter der Beamten.

Eine amtliche Auslassung.

Berlin, 10. Dez. Vom Reichsfinanzministerium wird mitgeteilt: Entgegen irreführenden Mitteilungen einer Berliner Zeitung über einen angeblichen Protest der Staatssekretäre gegen die neuen Beamtengehälter wird zur Feststellung des Sachverhalts folgende protokollarische Niederschrift über die in Betracht kommende Beratung der Staatssekretäre in den Reichsministerien veröffentlicht:

Die Staatssekretäre besprachen sich über die Frage, ob die in Frage kommenden Goldgehälter der Beamten des Reichs tatsächlich ausreichen würden, um den Staatsbediensteten das zum unentbehrlichen Lebensunterhalt unbedingt erforderliche Einkommen zu sichern, damit dem Staate der bisherige zuverlässige, arbeitswillige und unbeeinflußte Beamtenstand erhalten bleibe. Sie kamen nach mehrstündigen eingehenden Beratungen und nach genauester sorgfältigster Prüfung der augenblicklichen Finanzlage des Reichs zu der Ueberzeugung: Die in Aussicht genommenen Goldgehälter verlangen vom Beamtenstand zweifellos ganz erhebliche Entbehrungen und Einschränkungen. Eine auskömmliche Entlohnung der Beamten liegt aber im wohlverstandenen Interesse des Staates, sie allein bürgt für eine Fortführung der Staatsgeschäfte auf gesicherter Grundlage. Die Finanzlage gestattet es zurzeit leider nicht, die in Aussicht genommenen Bezüge in nennenswerter Weise zu erhöhen, ohne die zur Rettung des Deutschen Reiches mit allen Mitteln anzustrebende Sanierung der Reichsfinanzen und die Erhaltung der Rentenmark in ihrem Werte und damit den Bestand und die ganze Zukunft des Deutschen Reichs aufs schwerste zu gefährden. Die Erhaltung der Zahlkraft des Reiches ist aber im Interesse der Allgemeinheit sowohl wie in demjenigen der Beamtenschaft dringend geboten und allem anderen voranzustellen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Gewährung solcher verhältnismäßig geringen Bezüge an die Entsagung, Pflichttreue und Opferwilligkeit der Beamten die größten Anforderungen stellt. Es muß aber darauf vertraut werden, daß der Staatsbediensteten erfreulicherweise innewohnende Idealismus, ihre alte bewährte Pflichttreue und ihr Verantwortlichkeitsbewußtsein sie in den Stand setzen werden, die jetzigen schweren Zeiten ohne Einbuße an ihrer Leistungswilligkeit und Unbeeinflußbarkeit zu überstehen. In der Hoffnung, daß die Verhältnisse in nicht zu ferner Zeit gestatten werden, der Beamtenschaft eine Besserung und Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage zu gewähren, ist die in Aussicht genommene Regelung vom Standpunkt einer geordneten Fortführung der Staatsgeschäfte zu ertragen."

*

Berlin, 11. Dez. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt v. Maltzahn, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die neuen Goldgehälter der Beamten den schärfsten Protest der Beamten des Auswärtigen Amtes hervorgerufen hätten und daß sie auch nach seiner Ansicht nicht tragbar seien. Die Gehälter, die bei einer Verteuerung des Lebensunterhaltes auf das Doppelte noch nicht die Hälfte des Friedensgehaltes betrügen, würden das gesamte Beamtentum völlig zugrunde richten. Ein Versagen der Beamtenschaft gerade in der gegenwärtigen politischen sehr gespannten, vielleicht aber nicht ganz aussichtslosen Lage, wäre außenpolitisch verhängnisvoll. Für das Auswärtige Amt müsse er jede Verantwortung für die Folgen einer solchen Politik ablehnen.

Zur finanziellen Lage der Reichsbahn.

Im Reichsverkehrsministerium fand unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Oeser eine Sitzung des Organisationsausschusses statt. Der Minister machte, wie die Blätter hören, Mitteilungen über die schwierige finanzielle Lage der Reichsbahn, die hervorgerufen worden sei durch das Abschneiden der Kredite durch das Reichsfinanzministerium. Die vor einigen Tagen veröffentlichte Nachricht über die Absicht der Industriellen, der Reichsbahn gegen die Bewilligung gewisser Forderungen Mittel zur Verfügung zu stellen, war Gegenstand der Aussprache. Es wurden verschiedenerseits Anregungen gegeben, die Kreditfrage in einer anderen Weise zu lösen. Weiter machte Minister Oeser Mitteilungen über die Umstellung der Reichsbahn auf kaufmännische Grundlagen, die in möglichst kurzer Zeit restlos durchgeführt werden sollen. Wie mehrere Blätter von unterrichteter Seite erfahren haben, ist tatsächlich ein Angebot maßgebender industrieller Kreise in der Frage der Kreditbeschaffung der Reichsbahnverwaltung gemacht worden.

Mit der Annahme des Ermächtigungsgesetzes

hat das Kabinett jetzt endlich Vollmacht, zu handeln und wird davon in den nächsten Wochen Gebrauch machen. Es handelt sich fürs erste um die Lösung eines Rechenexempels. Nach dem Verschwinden des Billionenschleiers zeigen sich jetzt die Dinge in nackter Wirklichkeit, und es ergibt sich jetzt die ganz einfache Schlußfolgerung, daß die Regierung sich unter allen Umständen nach der vorhandenen Golddecke strecken und die glücklich begonnene Währungsreform vor dem Verfall bewahren muß. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Einschränkung, die sich die Regierung auferlegen muß, ganz außerordentlich harte Wirkungen ausübt, namentlich in der Festsetzung der Beamtengehälter, die außerordentlich niedrig bemessen worden sind. Dabei sind zu Beginn des nächsten Jahres diese geringen Besoldungsmittel überhaupt nicht vorhanden, wenn es der Regierung bis dahin nicht gelingt, neue Einkünfte zu erschließen. Der Finanzminister hat in seiner letzten Rede im Reichstag mit heiligem Ernste versprochen, daß eine neue Inflation nicht verschuldet werden soll. Es bleibt eben dann nur der Weg einer ganz gründlichen Steuerreform, die dem Reiche nicht nur genügend hohe, sondern auch sofort greifbare Mitel zuführt. Und hier wird die erste Aufgabe des Kabinetts zu suchen sein. Auf Grund des Artikels 46 sind schon die Vorbereitungen getroffen worden. Die Steuern werden jetzt auf dem Verordnungswege durchgeführt werden, und es wird dabei von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß unser Steuerapparat ganz und gar vereinfacht werden muß, wenn er seine Schuldigkeit tun soll. Der Steuerzahler wird das neue Steuerregime zweifellos sehr stark spüren. Für manche werden die Steuern hart und drückend sein, und das umsomehr, als die Steuer manchen seit Jahren überhaupt nicht gedrückt hat. Wir werden uns aber auch wieder an das Steuerzahlen gewöhnen müssen, denn nur, wenn man dem Staate gibt, was des Staates ist, werden wir die Vorzüge der Währungsreform uns dauernd erhalten können.

Ernste Lage in Mexiko.

Reuter meldet aus Mexiko: Präsident Obregon hat den General Plutarco Calles, der im Hinblick auf die Revolution von seiner Kandidatur auf den Präsidentschaftsposten zurückgetreten war, an die Spitze der Bundestruppen gestellt. 28 000 Mann Bundestruppen marschieren auf Veracruz. Obregon veröffentlicht ein Manifest, worin er den Aufstand als eine Verschwörung gegen das Volk bezeichnet.

Der Vertreter der „Times" in Newyork teilt mit, daß der amerikanische Kriegsminister erklärt habe, daß drei Garnisonen sich geweigert hätten, der Bewegung des Generals Sanchez entgegenzutreten. Der Eisenbahnverkehr zwischen der Stadt Mexiko und Veracruz ist unterbrochen. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß die amerikanische Regierung die Lage als sehr ernst ansehe und daß zur Zeit Besprechungen zwischen Präsident Coolidge, Staatssekretär Hughes und anderen hervorragenden Persönlichkeiten über diese Angelegenheit stattfinden.

Nach einer Havasmeldung aus Mexiko ist General Estrada zu den Aufständischen übergegangen. Weiter wird aus Mexiko gemeldet, daß der berüchtigte Freischarenführer Hippolyte Villa sich an der Spitze einer zahlreichen Bande dem General Sanchez zur Verfügung gestellt hat. Andere Banden, die angeblich 6000 Mann stark sind, schicken sich an, auf die Hauptstadt Mexiko zu marschieren. Die Mitglieder der mexikanischen Kammer, die zu Beginn der Revolution nach Veracruz flüchteten, sollen erklärt haben, daß sie die Mehrheit des Abgeordnetenhauses darstellen, und es wird daher mit der Möglichkeit gerechnet, daß sie in Veracruz ihre Sitzungen abzuhalten versuchen werden.

Die Bestechlichkeit der französischen Presse.

Die sozialistische Pariser „Humanitee" macht sich das Vergnügen, aus den Geheimarchiven der Zarenregierung die Bestechlichkeit der französischen Presse nachzuweisen. Die Veröffentlichungen bestehen in erster Linie in einer Anzahl von Berichten des Finanzsekretärs der russischen Botschaft in Paris Raffalowitsch an den russischen Ministerpräsidenten. Die Berichte stammen aus der Zeit des russisch-japanischen Krieges. Wir entnehmen aus einem Brief Raffalowitschs an den russischen Ministerpräsidenten vom 30. August 1904 folgendes:

„Ich habe die Ehre, Eurer Exzellenz über das Arrangement zu berichten, das bezüglich der französischen Presse getroffen worden ist . . Wenn wir fortfahren müssen, [illegible] uns das Schweigen der Presse zu erkaufen, so müssen diese Opfer unbedingt begrenzt werden. . . . . Man hat sich auf eine monatliche Rate von 100 000 Franken geeinigt. . . . . Für die zehn nächsten Monate wird also die [illegible] Bestechlichkeit der französischen Presse eine Summe von 600 000 Franken verschlingen . . . . unser Mittelsmann, der mir durch den Vertreter Rouviers (des Ministerpräsidenten) namhaft gemacht wurde, ist M. Lenoir, Ritter der Ehrenlegion, der für seine Mühewaltung eine Provision von zehn Prozent einsteckt. . . . Es sind vorgesehen 48 200 Franken für die politischen Zeitungen, 18 300 Franken für die Personalausgaben, d. h. die Sekretäre der Redaktionen, die Finanzredakteure, die Direktoren, 15 000 Franken für die Provinzzeitungen und Agenturen, 14 500 Franken für die Finanzblätter. . . . Das Geld wird am Monatsende auf dem Wege über die Bank von Frankreich dem Credit Algerien überwiesen, auf den der Mittelsmann Schecks ausstellt. Einige Persönlichkeiten werden von Hand zu Hand bezahlt. . . . . Wenn es mit der Zeit erforderlich wird, gewisse Veröffentlichungen in die Presse zu lancieren, so wird man diese Umstände [illegible] können."

In einem Schreiben vom 3. April 1905 nennt Raffalowitsch ganz bestimmte Personen. Er schreibt von dem Direktor des „Figaro" Calmette, „der nicht mit 3000 zufrieden war, sodaß man ihm noch 2000 mehr geben mußte", und von dem Senator Berthoulat, Direktor der „Liberté", „der, [illegible]". In einem Brief vom 8. Oktober 1905 heißt es:

„Es scheint, daß der Herr Minister des Auswärtigen nicht zufrieden ist mit dem Verhalten einiger Zeitungen ihm gegenüber, besonders mit dem „Figaro". Ich weiß nicht, was den „Figaro" veranlaßt zu einer solchen Haltung. Ist es die Unzufriedenheit darüber, daß er von Rußland nicht höflich genug behandelt wird? Heute morgen ist er wieder sehr stark. Jedenfalls muß ich als Finanzsekretär bedenken, daß, wenn ich einmal in die Höhe gehe, die Sache sehr kostspielig wird. . . ."

Herr Calmette ist von der Kugel der Frau Caillaux gefallen. Herr Berthoulat ist heute noch Senator und Ritter der Ehrenlegion. Peinliche Dinge, sehr peinliche. Die Veröffentlichungen werden weiter gehen.

Vom deutschen Elend.

Wie schlecht es jetzt um die Gesundheit und Enährungsverhältnisse der deutschen Schuljugend steht, zeigt auch ein Bericht des Karlsruher Schularztes Dr. Paull über die Zustände dort. Er sagt: Wenn man vom Kriegsende an bis jetzt eine ganz allmählich sich vollziehende Besserung im Ernährungs-, Gesundheits- und Körperpflegezustande beobachten und die Hoffnung haben konnte, daß der Vorkriegszustand baldigst wieder erreicht werden würde, so hat sich in den letzten Monaten eine stark rückläufige Bewegung geltend gemacht. Die äußere Körperpflege in Kleidung und Wäsche und die Hautpflege erinnern an die schlimmsten Zeiten während des Krieges. Kinder ohne Hemden und mit zerissenen Schuhen, mit schmutzigen und zerlumpten Kleidern werden wieder häufiger angetroffen. Infolgedessen erschien auch Krätze und Eitergrind und andere Hautkrankheiten wieder in größerer Zahl und rufen das Schulbild, wie es aus der letzten Kriegszeit noch so lebhaft in unserer Erinnerung steht, wieder wach. Auch die Läuseplage scheint wieder zuzunehmen. Allgemeine Körperschwäche, Unterernährung und Blutarmut sind sicherlich wieder im Zunehmen begriffen. In der schulärztlichen Sprechstunde werden häufige Klagen der Eltern laut, daß ihre Kinder nach Schluß der fünfstündigen Schulzeit völlig ermattet oder mit Kopfweh und Schwindelerscheinungen nach Hause kommen. Offenbar sind viele Kinder den Anforderungen der Schule nicht mehr voll gewachsen. Auch über erhöhtes Schlafbedürfnis der Kinder wird von den Eltern häufig berichtet. In den höheren Schulen, in welche die Schulärzte in der Regel nur zum Zwecke der Auswahl für die Quäkerspeisung kommen, liegen die Verhältnisse nicht viel besser. Wohl sind Kleidung, Wäsche und Hautpflege im allgemeinen in einem besseren Zustande, als in der Volksschule, der Gesundheits- und Ernährungszustand der Schüler aber bietet kein besseres Bild. Dabei mußte die Erholungsfürsorge zum größten Teile stillgelegt werden. Unsere Kindererholungsheime Langenbrand, Friedenweiler und Falkenburg können wir nicht mehr belegen. Leider mußten auch die Schulbäder, die für die Hautpflege so ungemein wichtig sind, geschlossen werden. Noch schlimmer würde es um unsere Schüler stehen, wenn nicht durch die Quäkerspeisung der schnelle Verfall der Elenden verhindert würde. — Selbstverständlich haben auch die Lehrer einem solchen erschöpften, zu geistiger Anstrengung unfähigen Schülermaterial gegenüber, das zudem von Hause aus zu keiner Ordnung und Folgsamkeit mehr angehalten wird, einen schweren Standpunkt.

Vermischte Nachrichten.

WTB. Hindenburg, 11. Dez. Aus bisher nicht bekannter Ursache brach gestern abend auf den staatlichen Delbrückschächten unter Tage ein Grubenbrand aus, dem um 1 Uhr nachts eine Explosion folgte. Von den in der Nähe befindlich. Bergleuten haben 13 Mann schwere Brandwunden davongetragen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. 5 Mann sind noch eingeschlossen, ihre Rettung ist zweifelhaft.

— Die Spekulanten haben jetzt schwere Zeiten. An den letzten schwarzen Börsentagen ist viel Geld verloren worden, betrugen doch bei manchen Papieren die Kursverluste viele Billionen. Der Leidtragende ist wieder der sogenannte kleine Spekulant. Seit Jahren floh er vor der Papiermark in die Sachwerte oder in die Effekten, die ja Sachwerte darstellen. Nur um nicht ärmer zu werden, wenigstens nicht allzu sehr; denn mit der Devisensteigerung sind ja gerade die kleinen Effekten niemals mitgekommen, höchstens die „Favoriten". Jetzt liegen die kleinen Effektenbesitzer „krumm", denn die Kurse sanken mit jedem Börsentag weiter herunter und sind schon auf einer Tiefe angelangt, daß man für ein paar Mark gute Aktien kaufen kann. Diese Armen sind also noch mehr verarmt, namentlich deshalb, weil sie durch die Milliarden- und Billionenkurse der Papiere den Goldkern der Aktien überhaupt nicht feststellen konnten. Natürlich sind das alles vorübergehende Erscheinungen, sind vielleicht die ersten Schritte auf dem Wege zu einer Goldbewertung der Aktien, also zu einer Umstellung der Effektenkurse auf Gold. Dabei wird man sich aber auf die merkwürdigsten Dinge gefaßt machen müssen, weil der innere Wert der Aktien, also die Frage, wie stark das Aktienkapital des Unternehmens verwässert ist und wie die Geschäftsgebaren gewesen ist, eine sehr erhebliche Rolle spielen wird. Die gesamte finanzwirtschaftliche Lage ist unklar und unübersichtlich.

Von der Berliner Devisendämmerung schreibt der „Lokalanzeiger": In der Passage und Umgebung ist Panik ausgebrochen. Die Nachricht, daß der Dollar in Newyork nur mit 4 Billionen Mark bewertet wird, hat wie eine Bombe gewirkt, welche die schwarze Börse in die Luft zu sprengen droht. Gab es früher unter ihren Besuchern zumeist nur „Nehmer", so sind heute die „Geber" weitaus in der Ueberzahl, und der friedliche Passant, der früher den Besitz eines Dollars als „ein Ziel, auf innigste zu wünschen", betrachtete, wird mit Anträgen, sein Glück zu machen und einen Dollar zum amtlichen Kurs zu kaufen, überschüttet.

Die wachsende Befestigung der Papiermark und die Einführung der Rentenmark haben die erwünschte Folge, daß sich die Lager der gewerbsmäßigen Waren- und Lebensmittelhamsterer plötzlich öffnen. Von allen Seiten — so schreibt man aus Berlin — regnet es jetzt Angebote von Fleischdauerwaren, Büchsenmilch, Konserven aller Art und besonders Zucker. So kündigt ein „Zuckervertrieb" in Charlottenburg die Abgabe von Zucker in Beuteln von mindestens zwanzig Pfund zum Preise von 47 Pfg. in beliebigen Mengen an — denselben Zucker, der noch bis vor kurzem in den Ladengeschäften überhaupt nicht zu haben war. Die Angebote von Butter durch Vertreter der Molkereien und Großhändler mehren sich. Die großen Fabrikbetriebe werden mit Angeboten über Lebensmittel aller Art überschüttet und schließen zugunsten ihrer Arbeitnehmer zu günstigen Preisen ab. In Berlin hängen sowohl die Lager des Kleinhandels als auch die Stände der Großschlächter auf dem Schlachthof gestopft voll Fleisch aus den letzten Schlachtungen. Kurz — die Festigung unserer Währung hat die auf den Kopf gestellten Dinge wieder etwas zurechtgerückt.

— Die Ausreise des neuen Lloyd-Dampfers „Columbus" ist ganz unerwartet abgesagt worden. Das Schiff, das nach Newyork fahren sollte, wird nun bis in den Sommer hinein stillliegen müssen. Das hängt damit zusammen, daß vorläufig für deutsche Einwanderer Amerika ein verschlossenes Land ist. Anfang Dezember sind noch einmal 5000 polnische, deutsche und italienische Einwanderer in Newyork angekommen; sie haben die Quote, die für die deutsche Einwanderung freigegeben ist, fast ganz erschöpft. Es blieb zwar noch für ein paar hundert Einwanderer die Bahn frei, doch muß man annehmen, daß inzwischen diese Zahl erreicht, wenn nicht überschritten worden ist. 15 große Länder hatten schon vor dem Dezember ihre Einwanderungsquote vollkommen verbraucht. Mittlerweile wird das wohl für das gesamte Ausland der Fall sein, sodaß nunmehr bis Ende Juni die Einwanderung nach Amerika vollständig stilliegt. Am 1. Juli beginnt in Amerika das neue fiskalische Jahr und von da an läuft die neue Quote wieder. Das wird am 1. Juli 1924 ein schönes Wettrennen werden!

— Gegenwärtig wird ein italienischer Nationalpark errichtet. Er wird im Hintergrund des Aostatales, im Massiv des Gran Paradiso, in den Grajischen Alpen angelegt. Der König besaß dort 2100 Hektar, die er abgetreten hat. Man will dort die edlen Formen der alpinen Pflanzen- und Tierwelt erhalten und vor allem das Aussterben des Steinbocks verhüten, der dort seine letzte Zufluchtsstätte in Europa hat. Es sollen noch etwa 2700 Stück Steinwild dort erhalten sein.

— Bei den Franzosen galten Froschschenkel schon immer als ganz besonderer Leckerbissen trotz der mit ihrer Gewinnung verbundenen unsäglichen Tierquälerei. Mit der Zeit hat sich die Vorliebe für die „Feinkost" auch auf andere Länder ausgedehnt, wo diese redlichen Sumpfbewohner immer häufiger auf dem vornehmen Küchenzettel erscheinen. Besonders sind die Amerikaner in letzter Zeit auf den Geschmack von Froschbraten gekommen und verbrauchen bereits mehr als das Zehnfache von dem, was die Franzosen an Fröschen für ihre Küche verwerten. Natürlich haben sich findige Leute diese Gelegenheit zum Geldverdienen nicht entgehen lassen, und so sind in den Vereinigten Staaten zahlreiche Froschfarmen entstanden, die den „gemästeten Edelfrosch" auf die Tafel der reichen Leute liefern. Die älteste dieser Froschfarmen liegt in Kalifornien und wurde von Richard Stegg begründet. In vier großen, sorgfältig geheizten und von Mauern umgebenen Teichen hält dieser Froschzüchter seine Schützlinge geborgen. Durch Einfuhr der schönsten und stärksten Froscharten aus Colorado und Florida, die mit den einheimischen, kalifornischen Fröschen zusammengebracht wurden, ist eine „Prachtrasse" von erlesener Schönheit und Größe erzielt worden und alltäglich werden nun die Frösche mit kleinen Netzen oder Schaufeln aus den Teichen herausgenommen. Von den Feinschmeckern sind die Steggschen Frösche wegen ihrer Zartheit besonders geschätzt. Ein anderer erfolgreicher Froschfarmer hat am Tent-Revier in Ontario ausgedehnte Züchtungs- und Brutstätten angelegt. Dicht gedrängt sitzen in den großen Bassins die Tiere beieinander und werden mit allem möglichen Futter, mit Würmern, Insekten, kleinen Fischen, ja sogar Schlangen gefüttert; unermüdlich sperren sie die Mäuler auf, und ihre Gefräßigkeit ist so groß, daß sie sogar auf einen Köder roter Wolle, der an einem Angelhaken hängt, sofort anbeißen. Oft werden die Frösche nicht mit der Angel gefangen, sondern mit Schrotgewehren erlegt. Sehr belustigend ist eine Froschjagd bei Nacht, denn die vom Licht der Laternen geblendeten Tiere lassen sich ohne Mühe einfangen. Haben sich die Frösche in kühlen Zeiten in Schlamm eingegraben, so müssen sie mit mehrzinkigen Spießen oder Haken ausgegraben werden. Ein gut gezüchteter Frosch wiegt etwa ein achtel Pfund.

Aus Natur und Leben.

Das Sprichwort sagt zwar, daß Rom nicht an einem Tag erbaut wurde, aber es gibt doch Städte, die wirklich in einem Tage erbaut wurden. Diese Wunderleistungen der Schnelligkeit sind natürlich nicht in der alten Welt vollbracht worden, sondern in jenen Neusiedelungen, zu denen ein plötzlicher Aufschwung große Menschenmengen zog, und am häufigsten in den Vereinigten Staaten. Ein solch blitzschneller Städtebauer war z. B., wie eine englische Zeitschrift erzählt, George Chesterton Cornwell, einer der ersten Pioniere der australischen Besiedelung in Victoria. Er nahm vor 50 Jahren an der Entdeckung der großen australischen Goldfelder teil und erbaute die Stadt Canvastown am „Smaragdhügel" buchstäblich an einem Tage. So unglaublich es auch erscheint, wußte er doch innerhalb von 24 Stunden Unterkunftsstätten für 30 000 Menschen zu erreichen. Ebenso ist die Stadt Custer in Colorado in einem Tage emporgestiegen; sie bestand in ihren Anfängen aus 500 hölzernen Häusern, die alle in der Zeit zwischen einem Sonnenaufgang und Sonnenuntergang erbaut waren. Der Baustoff war schon längere Zeit vorher herbeigeschafft und bestand aus ganzen Teilen hölzerner Wände, aus behauenen Balken und aus Dächern, die nach sorgfältiger Anordnung in zwei Teilen gefertigt waren. Jedes Stück eines jeden Gebäudes war nummeriert, und alles lag in schönster Ordnung nahe bei dem Bauplatz, an dem es gebraucht werden sollte, sodaß alles im Nu aufgerichtet werden konnte. So begann denn früh am Morgen mit den ersten Sonnenstrahlen das lustige Zusammenspiel und zwar halfen den Ansiedlern noch 2000 Arbeiter, die Nägel einzuschlagen und alles zusammenzufügen. Das größte Haus war ein Gasthof, der zwei Stockwerke aufwies. In den fruchtbaren Gefilden von Oklahoma sprossen früher die Städte wie Pilze nach dem Regen hervor, und gar manche ist in einem Tage fertig geworden. Thomas City soll sogar in einem einzigen Nachmittag entstanden sein. Hier wurden innerhalb weniger Stunden 3000 Personen bequem untergebracht, und sofort war auch Handel und Wandel in reger Tätigkeit, eine Zeitung wurde gedruckt, die die Erbauung der Stadt der Nachbarschaft verkündete, und am nächsten Tage fand eine große Gründungsfeier statt. Eine andere Stadt in Oklahoma, die plötzlich wie ein Wunder dastand, heißt Snyder. Sie wurde an einem Freitag erbaut. Um dies interessante Schauspiel zu genießen, waren schon beim Morgengrauen Tausende um den abgesteckten Platz versammelt, auf dem Landagenten, Kaufleute und Makler geschäftig herumliefen, um sich die besten Plätze zu sichern. Bis zum Freitag Morgen durfte niemand mit dem Häuserbau in dem geplanten Umkreis beginnen. Snyder war nur ein Name, ein Erdflecken ohne Häuser, ohne Eisenbahn, ohne Einwohner. Aber sofort nach Sonnenaufgang war der Raum mit 10 000 Menschen angefüllt, die mit rasender Eile ihre Wohnungen zu zimmern begannen. Schon wurde eine Eisenbahn angelegt; bald fuhren Züge hin und her; zwei Hotels, drei Banken und eine Anzahl Läden entstanden. Nicht weniger wunderbar war die Schöpfung der Stadt Lawton. 55 Minuten, nachdem die Lage der Siedlung festgesetzt wurde, waren schon 5000 Bauplätze in Angriff genommen, und 2 Stunden später war die Bevölkerung der neuen Stadt auf 8000 Menschen angewachsen.

Aus Baden.

Harmersbach, 7. Dez. Wie bereits festgestellt werden konnte, ist der Mörder Hundertpfund entgegen einer anderslautenden Meldung noch flüchtig. Er scheint sich jetzt in unserer Gegend aufzuhalten, nachdem er Mitte voriger Woche im Schwörbauernhof in Harmersbach gesehen worden war. Der Fremde fiel den Bewohnern des Hofes durch sein scheues Wesen auf, auch entsprach sein Aussehen genau dem Signalement in den Tageszeitungen.

— Triberg, 10. Dez. Am Sonntag verstarb im Alter von 51 Jahren Herr Bürgermeister de Pellegrini. Der Verstorbene hat sich um die Stadt Triberg außerordentliche Verdienste erworben. Sein Name ist in der letzten Zeit besonders bekannt geworden, durch seine Bemühungen um Ausnützung der weitbekannten Triberger Wasserfälle zur Gewinnung elektrischer Energie, mit der außer Triberg auch die umlieg. Orte St. Georgen, Schönwald usw. versorgt werden sollen. Die Vollendung dieses großen Werkes hat der Verstorbene nun nicht mehr erleben können. Die Verdienste des Heimgegangenen um den Kurort selbst und seine Hebung, wie um die Förderung des Fremdenverkehrs im Schwarzwald überhaupt, sind so bekannt, daß ein Hinweis darauf genügen dürfte. Sein Name wird hier und auf dem ganzen Schwarzwalde immer dankbar und in Ehren genannt werden.

Zell i. W., 10. Dez. (Verhaftung). In der letzten Tagen erfolgte hier die Verhaftung eines Kommunisten, der in die Putschangelegenheit verwickelt ist. Es sind in der hiesigen Stadt nun im ganzen 24 Verhaftungen in dieser Sache erfolgt und ebensoviele in anderen Orten des Wiesentals. Die Verhandlungen dürften nach Abschluß der Untersuchung in den nächsten Wochen stattfinden.

Schopfheim, 10. Dez. (Verurteilung nach den Bestimmungen des Ausnahmezustandes). Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde dieser Tage gegen Personen verhandelt, die sich während der Unruhen in Schopfheim gegen die Bestimmungen des Ausnahmezustandes vergangen hatten. Das Schöffengericht erkannte in einem Falle auf 2 Monate und in zwei anderen auf 3 Wochen Gefängnis.

Eichen, 10. Dez. (Der See ist wieder da.) Durch die reichlichen Niederschläge und die damit verbundene Schneeschmelze in der letzten Zeit ist seit einigen Tagen der Eichener See wieder ausgetreten und langsam im Steigen begriffen. Der Pegelstand hat bereits 1 Meter Höhe überschritten.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

+ Emmendingen, 12. Dez. Der gestern hier abgehaltene Krämermarkt — im Volksmund Völkermarkt genannt — hatte nur sechs Verkaufsstände aufzuweisen; noch keiner der früheren Jahrmärkte war aus Händlerkreisen so schlecht besucht. Das Gegenteil hierzu bildete der Vieh- und Schweinemarkt. Nicht nur die Zufuhr von Tieren war eine ziemlich große, sondern auch sehr viele Landwirte, junge und alte, die nur gekommen waren, um zu hören wie „Kauf und Lauf" gehen, besuchten den Markt. Der Viehmarkt war seitens der Landwirte nicht nur vor [illegible] gut beschickt, was seit Jahren nicht mehr der Fall war. Der Handel stockte allgemein; da ein großer Preisrückgang beim Vieh zu verzeichnen war.

* Emmendingen, 12. Dez. Zur Wiederaufnahme des Bahnverkehrs im besetzten badischen Gebiet (siehe die Meldung auf der ersten Seite) wird uns weiter geschrieben: Der Personenverkehr über Offenburg wird ab Donnerstag, den 13. Dezember wieder aufgenommen. An diesem Tag tritt daher für alle Strecken ein neuer Aushangfahrplan in Kraft. (Ueber die schon heute Mittwoch, den 12. Dezember geführten Personenzüge nach und von Offenburg, geben die beteiligten Dienststellen Auskunft.) Der Durchgangspersonenverkehr über Offenburg ist von der französischen Besatzungsbehörde ohne Beschränkung freigegeben worden. Ein Paßzwang besteht daher für Reisende, die in Offenburg u. Appenweier durchfahren und das Bahngebiet nicht verlassen, vorerst nicht. Dagegen müssen alle Reisende, die nach den Stationen des erweiterten Brückenkopfgebietes Kehl reisen, im Besitz der für das besetzte Gebiet allgemein vorgeschriebenen Ausweispapiere sein. An Personen, die nicht im Besitz solcher sind oder nicht die erforderliche Zureisegenehmigung besitzen, dürfen Fahrkarten nach Stationen des besetzten Gebietes nicht verabfolgt werden.

* Emmendingen, 12. Dez. Mit Bezug auf die gestrige Nachricht von der Krankenkasse des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, über deren Stellung zum Ärztestreik wird uns von ärztlicher Seite mitgeteilt, daß die Notiz in der Hauptsache nur auf Norddeutschland zutreffe. In Baden bestehe nicht nur kein Aerztestreik, sondern im Gegenteil: zwischen Ortskrankenkassen und anderen und Aerztewelt beständen durchaus angenehme Beziehungen.

& Emmendingen, 12. Dez. Der Jugendbund im GDA., der am 2. Februar k. Js. voraussichtlich seine Wimpelweihe abhalten wird, macht seine Mitglieder im Inseratenteil vorliegender Nummer auf die heutige Versammlung aufmerksam.

— Vom badischen Arbeitsmarkt. Wenn auch in den letzten Berichtswoche noch weiterhin Entlassungen und Betriebseinstellungen stattfanden, so läßt sich die Arbeitsmarktlage im allgemeinen doch dahin kennzeichnen, daß eine kleine Neigung zur Besserung sich bemerkbar macht, die vor allem in einer Abnahme der Kurzarbeiterziffern in Erscheinung tritt.

— Ermäßigung der Schülerferienkarten usw. Für die bevorstehenden Weihnachtsferien werden die Schülerferienkarten wie bereits die Zeitkarten, Arbeiter- und Schülerrückfahrkarten ebenfalls um 50 Prozent im Preise ermäßigt. Zur Durchführung der Maßnahme werden als Schülerferienkarten halbe einfache Fahrkarten dritter und vierter Klasse ausgegeben, die mit dem Stempel „Rückf." versehen werden und in Verbindung mit dem entsprechend auszufüllenden Antrag zur Hin- und Rückfahrt gelten.

— Die Gewährung von Entschädigungen bei Verlusten durch Viehseuchen. Die gemäß § 11 des Viehseuchenentschädigungsgesetzes für die Anmeldepflicht des Pferdebesitzers maßgebende Entschädigungsgrenze ist mit Verordnung des Ministers des Innern von fünfhundert auf eintausend Goldmark hinaufgesetzt worden. Pferdebesitzer, die im Falle des Vorkommens von entschädigungspflichtigen Seuchen unter ihrem Bestand eine höhere Entschädigung als eintausend Goldmark in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, müssen ihre Pferde daher mit dem für sie in Betracht kommenden Wert beim zuständigen

Bezirksamt anmelden, damit für den die gesetzliche Entschädigungsgrenze übersteigenden Mehrwert Rückversicherung genommen werden kann.

Emmendingen, 12. Dez. Wie die Vossische Zeitung erfährt, sind bisher von der Rentenbank Rentenbriefe noch nicht verausgabt worden. Die ersten Stücke werden erst in einigen Tagen ausgefertigt. Wie das Blatt weiter mitteilt, werden jetzt täglich 100 Millionen Mk. Rentenmarkscheine fertiggestellt. Die Scheine werden nach bestimmten Grundsätzen über das ganze Reich an die Reichsbankanstalten verteilt. Ehe diese Verteilung nicht abgeschlossen ist, kann der Giroverkehr in Rentenmark in der Provinz nicht eröffnet werden.

— **Zur Lage in der Textilindustrie.** Die Textilindustrie verfügt noch immer über ziemlich umfangreiche Lagerbestände. Die Einführung der Goldwährung und die Festsetzung von Goldpreisen im Kleinhandel hat naturgemäß erhebliche Stockungen im Absatz hervorgerufen, da im November die Löhne und Gehälter vielfach noch nicht auf Goldbasis gestellt worden waren. Nachdem dies inzwischen geschehen ist, hat sich das Geschäft etwas belebt, das Publikum legt aber einen großen Teil seiner Bezüge zurzeit noch in Lebensmitteln an und stellt den Einkauf von Baumwollstoffen, Bekleidungsgegenständen usw. in der Hauptsache noch zurück. Die Industrie hat jetzt wieder mit Rohstoffeinkäufen, wenn auch nicht in sehr erheblichem Umfange, begonnen. Die Arbeitslosigkeit bezw. die Kurzarbeit hat im November weiter zugenommen. Der Export hat weiterhin mit starker ausländischer Konkurrenz zu rechnen, in der Hauptsache aus Frankreich und England, Belgien, der Schweiz und die Tschechoslowakei. Besonders das Saargebiet und das besetzte Gebiet wird von der französischen und elsässischen Textilindustrie mit ihren Erzeugnissen überschwemmt.

Waldkirch, 11. Dez. In einer hiesigen Zeitung ist folgendes Inserat zu lesen: Da bereits 90 Prozent der Bevölkerung mit zerrissenen Stiefeln umherlaufen muß und ich mich selbst erwerbslos melden mußte, habe ich mich entschlossen, für jedermann bis Weihnachten weit unter dem Tarif zu arbeiten. Für Erwerbslose gegen Vergütung des Materials. N. N. Schuhmachermeister. — Wenn alle Handwerker so dächten und handelten wie dieser Schuhmacher, würde es sicher weniger zerrissene Stiefel, ganz sicher aber auch weniger beschäftigungslose Handwerker geben.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

w **Renten.** Ein Leser vom Land schreibt uns: Unter diesem Wort war in dieser Zeitung vom Samstag, den 1. Dez. zu lesen, daß die Alters- u. Invalidenrentenempfänger 2 Billionen auf 1. 12. ausbezahlt erhalten. Zwei Billionen! wird mancher sagen, die sind schuld, daß wir so viel Steuern bezahlen müssen; nun darüber wollen wir nicht rechten, denn jeder vernünftige Mensch weiß, daß diese Rentennützer ihre Renten schon längst selbst bezahlt haben. Auf 1. November wurde an diese Rentenempfänger 1,1 Milliarden, also rund 1 Pfg. ausbezahlt, damit konnt enja diese Glücklichen schon einen Monat flott leben. Und die Unfallrentenempfänger kriegen sogar jetzt 2mal Renten ausbezahlt und zwar auf 1. und 16. jeden Monats und für den verflossenen halben Monat noch Nachzahlung, aber wieviel sie bekommen, steht nicht in der Zeitung. Diese bekommen höchstwahrscheinlich noch mehr, sonst müßten wir nicht immer soviel Unfall-Umlage bezahlen, wird ebenfalls mancher sagen. Schreiber dieser Zeilen kann nun einigen Aufschluß über die Höhen dieser ausbezahlten Summen geben. So erhielten verschiedene Personen, welche vierteljährige Renten beziehen, auf 1. Oktober für das 4. Vierteljahr Eintausend Mark, teilweise wurden auch kleinere Beträge ausbezahlt. Ein Rentenempfänger, der zu 60 Proz. veranlagt ist, erhielt für die erste Novemberhälfte, die am 9. 11. ausbezahlt wurde, 5.250 Milliarden. Dafür wollte der Mann am gleichen Tag Salz kaufen; da dasselbe 10 Milliarden kostete, gabs doch ein halbes Pfund. Tags darauf erhielt derselbe die Nachzahlung für den Oktober mit 668 Millionen; diese Summe wurde einem schulpflichtigen Kind übergeben, um Schreibsachen zu kaufen; aber o weh! ein Griffel, das Billigste was zu kaufen war, kostete 3 Milliarden. Die zweite halbe Novemberrente wurde am 28. 11. mit 150 Milliarden mit der Nachzahlung für die erste Novemberhälfte im Betrag von 22,5 Milliarden, umgerechnet zus.: 17,25 Pfg., ausbezahlt. Vorstehende Zeilen sollen keine Anklage gegen genannte Versicherungen sein, denn diese geben ja heraus, was übrig ist, sondern sie sollen denen zur Beruhigung dienen, die der Meinung sind, die Rentenjäger können sichs leisten. Was mit genannten Summen anzufangen ist, können sich diese selbst ausrechnen. — Nachzutragen ist den vorstehenden Zeilen noch, daß bis zum heutigen Tag noch keine Alters-, Invaliden- und Unfallrenten für den Monat Dezember ausbezahlt sind.

Handel und Verkehr.

Emmendingen, 12. Dez. Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 94 Stück Großvieh aufgetrieben. Der Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 325 Schweinen. Preise für ein Stück Ferkel 10 bis 30 Mark, für ein Läuferschwein 50—60 Mark. Der Markt verlief flau, es wurde nicht alles verkauft.

Freiburg, 10. Dez. Dem Schweinemarkt in Freiburg vom 7. Dezember waren im ganzen 300 Stück Schweine zugeführt. Verkauft wurden ungefähr 20 Läufer zu 20—60 Goldmark und 1050 Stück Ferkel zu 8—28 Goldmark je nach Alter und Gewicht. Auch hier war die Stimmung wie auf allen anderen Märkten sehr flau.

Sterbefälle.

— In **Lörrach** starb der Karlsruher Diakonissenhausgeistliche Kirchenrat Friedrich Katz. Der Verstorbene wurde am 2. Dezember 1865 in Gernsbach geboren, war Pfarrer der Gemeinde Leiselheim am Kaiserstuhl und dann Hausgeistlicher der Karlsruher Diakonissenanstalt. Seine großen Verdienste um dieses Haus und um die Landeskirche wurden bei der Unionsgedenkfeier im Jahre 1921 durch seine Ernennung zum Kirchenrat gewürdigt. Vor kurzem machte er eine Dienstreise nach Davos; dort erkrankte er schwer. In Lörrach ist er ins Krankenhaus verbracht worden und gestorben.

Briefkasten.

K. N. B. Beim Nichtverbrauch von Gas würden Sie selbstverständlich auch kein Gas zu bezahlen brauchen. Wenn die Gasuhr trotzdem einen kleinen Verbrauch registrierte, so entsteht dies vielleicht durch Entweichen von Gas aus undichter Leitung. Dem dürften Sie vorbeugen durch völliges Entfernen der Gasuhr. Den Antrag müssen Sie beim Gaswerk stellen. Um das Bezahlen werden Sie nicht herumkommen.

Stadttheater Freiburg.

Mittwoch: 12. Dez., abends 7 Uhr, Ende gegen 9.30 Uhr: **Hänsel und Gretel**, Märchenspiel in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck.

Donnerstag, 13. Dez., abends 6.30 Uhr, Ende nach 9.45 Uhr: **Carmen**, Oper in 4 Aufzügen von Georges Bizet.

Freitag 14. Dez., abens 6.30 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: **Macbeth**, Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Samstag, 15. Dez., abends 7 Uhr, Ende 9.30 Uhr: **Alessandro Stradella**, romantische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow.

Sonntag, 16. Dez., nachm. 3 Uhr, Ende 6 Uhr: **Der fliegende Holländer**, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Sonntag, 16. Dez., abends 7 Uhr, Ende 10 Uhr: **Die Bajadere**, Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald.

Druck und Verlag der [illegible] vormals Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber: [illegible] und Wilhelm Jundt Erben. [illegible]

Fahrnisversteigerung.

Am Freitag, den 14. Dezember 1923 werden im städt. Versteigerungslokal wegen Auswanderung vormittags 9 Uhr beginnend, gegen bare Zahlung nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert:

1 Büffet, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode mit Spiegelaufsatz, 2 Nachttische, 1 Bettstelle mit Rost, Gemälde, 1 eich. Tisch, 1 Anrichte, Küchenschäftel, 1 Hobelbank, Fahrrad, 1 Schaukelpferd, ein weißes Trachtentuch mit seidener Schürze, ein Gasbrenner, ein Klavierstuhl u. s. noch Verschiedenes 3668

Es wird gebeten, möglichst mit wertbeständigem Geld zu bezahlen.

Emmendingen, den 8. Dezember 1923.

Schmidt

Unseren verehrlichen Mitgliedern und sonstiger Kundschaft bringen wir hierdurch höflich zur Kenntnis, daß der

Eingang

zu unserem Büro und Lager

an die untere Seite des Gebäudes verlegt wurde.

Gleichzeitig offerieren wir:

Mehl, Getreide, Futtermittel, Düngemittel, Torfstreu etc.

Hochberger Landwirtschaftl. Lagerhaus
e. G. m. b. H.
Emmendingen. 3690

Dr. Leibbrandt & Co. G. m. b. H.
Gold- und Silber-Scheide-Anstalt
Tel 333. Freiburg i. B., [illegible]sse 6

Wir kaufen zum Tagespreis für eigenen Bedarf

Edelmetalle

und Legierungen, Goldschmuck, goldene und silberne Geräte, Bestecke, künstliche Zähne und Gebisse, Brennstifte, edelmetallhaltige Rückstände u. s. w. 2201

Ihr Bild liefert persönlich in Auffassung gewählt im Ausschnitt apart in Aufmachung
C. Hirsmüller
Tel. 172 · Das Atelier ist geheizt Samstag u. Sonntag v. 11—3 Uhr.

DIE KURSE
der Börsen von Stuttgart, Berlin, Frankfurt, München und Augsburg, ebenso auch
DIE DEVISEN
der maßgebenden Plätze bringt neben ausführlichen Berichten und Notizen über
DIE MÄRKTE
und Informationen aus der Wirtschaft und über jede weitere Ausbaumöglichkeit für
DEN ABSATZ
regelmäßig in seiner reichhaltigen, zeitgemäß erweiterten Handelszeitung der täglich nach Schluß der Börsen erscheinende
SCHWÄBISCHE MERKUR
STUTTGART

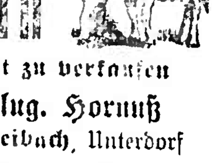
Brennapparate
mit und ohne Wasserbad
Rebspritzen
„Breisgau“
Rebschwefler
„Breisgau“
Asbest-Zilinder Filter
ab Lager lieferbar
OTTO SICK
Emmendingen.

Christbäume
eingetroffen in reicher Auswahl.
Ebenso empfehle ich 369[illegible]
Obstbäume in guten Sorten
Ludwig Sauter, Gärtnerei
Emmendingen a. Bahnhof.

Stehen Sie auf
dem Standpunkt, beim Einkaufen von Elektromotoren, Dynamos usw. sich nur ein erstklassiges Fabrikat anzuschaffen
So setzen Sie sich
mit uns in Verbindung, wir führen nur erstklassige Maschinen. 2546
Mitteisten-Schee & Burger
Endingen a. K., Telefon Nr. 44.

Wir kaufen jedes Quantum
Rundholz
in Kirsch, Nuß, Birne und Eiche und bitten um Angebote. 3567
Schwarzwälder Kunst-Industrie
St. Georgen i. Schwarzwald.

Achtung!
Bevor Sie ein
Fahrrad
oder eine
Nähmaschine
kaufen
besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager in nur erstklassigen Fabrikaten
W. Fuchs, Fahrräder
Teningen.

Eine großträchtige
Kuh

hat zu verkaufen
Aug. Hornuß
Bleibach, Unterdorf

6
Erst Erdal,
dann ein Bürstenstrich,
Schon glänzt der Schuh
fein säuberlich.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

G. D. A.
Jugendbund.
Heute Mittwoch 8 Uhr abends 369[illegible]
Heimabend

Kupferne Herdschiffe
jeder Größe empfiehlt preiswert 3693
Friedrich Ambs
Kupferschmiede und Installation, Emmendingen

Zu verkaufen
ein
Schlachtschwein
sowie eine 3691
Güllenpumpe
gebraucht.
Haus 33, Mundingen.

Aufgepaßt
Infolge günstiger Einkäufe bin ich in der Lage, Ihnen wie lange billig anzubieten:
Anzüge
in allen Farben, Feldgrau u. Manchester
Hosen
engl. Leder, Zwirn, Feldgrau und Manchester.
Ferner starke
Arbeits- und Sonntagsschuhe
Leder-Gamaschen lange u. kurze Stiefel
Militärmäntel u. Ueberzieher
neu und getragen
Ueberzeugung ohne Kaufzwang.
Nur im bekannt. u. billigst.
Reichmann's
An- u. Verkaufsgeschäft
3 Nußmannstrasse 3
Freiburg
3 Sonntage vor Weihnachten von 11 Uhr ab bleibt mein Geschäft offen. 3667

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vom 1. bis 15 Dez. 1 Mark (G.-M.)

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 15 ₰, die einsp. Reklamezeile 45 ₰ × dem jeweil. Goldmarkmultiplikator; bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20 % Zuschlag, Beilagengebühr das Tausend 5 ℳ.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen [illegible], Freiburg 1392.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7832

Nr. 290 — Emmendingen, Donnerstag, 13. Dezember 1923. — 58. Jahrgang

Zum Beamtenabbau in Baden.

Karlsruhe, 12. Dez. Der Staatspräsident Dr. Köhler hat den Vorsitzenden des Bad. Beamtenbundes, Oberamtmann Schaible, der ihm über die Stimmung der Beamtenschaft wegen des Personalabbaus Mitteilung machte, unter anderem Folgendes erklärt: Personalabbau und Reform der Staatsverwaltung sind unlösbar mit einander verbunden. Was jetzt nottut, ist rasches und entschlossenes Handeln. Gelingt die starke Verminderung der Personal- und Sachausgaben nicht in kürzester Frist, so brechen Reich und Länder rettungslos zusammen. Das ist nackte Wahrheit. Für die Annahme, die Reform der öffentlichen Verwaltung in Baden werde in politischen Schwierigkeiten stecken bleiben, fehlt meines Erachtens jeder Anhaltspunkt. Die bad. Regierung steht mitten in den Vorarbeiten einer solchen durchgreifenden Reform auf allen Gebieten staatlicher Betätigung. Sie wird in dem gegebenen Zeitpunkt auch führende Persönlichkeiten aus Kreisen der Beamten usw. hören. Aber über eins muß man sich überall klar sein: Die Regierung wird sich die Personal- und Verwaltungsreform nicht zu Tode reden lassen. Zum Ausdiskutieren und Theoretisieren läßt uns das grausame Finanzelend keine Zeit mehr. Der Staatspräsident betonte zum Schlusse, daß grundsätzlich festgehalten werde am Berufsbeamtentum.

Zur Währungsreform.

Der Reichswährungskommissar Dr. Schacht machte dem Vertreter einer sozialdem. Korrespondenz Mitteilungen über den augenblicklichen Stand unsrer Währung und die in nächster Zukunft zu ergreifenden Maßnahmen. Durch die Tatsache der Stabilisierung der Währung seit dem 20. November sei in den weitesten Kreisen der Wirtschaft eine Beruhigung eingetreten. Das stabile Verhältnis zwischen Papiermark, Rentenmark und Goldanleihe habe zu dem Verkauf von Waren, Devisen und Effekten aus inländischen Beständen geführt. Es habe sich ein merklicher Preisnachlaß in letzter Zeit [illegible] gemacht. Eine Besserung unserer Produktionslage sei jedoch nicht eingetreten. Sie könne auch nicht eintreten, wenn nicht der deutschen Produktion Betriebskapitalien in größerem Umfange zugeführt werden. Diese Betriebskapitalien aber müßten Goldkapitalien sein. Aus diesem Grunde sei die Schaffung neuer Mittel durch eine Goldkreditbank die entscheidende Frage der nächsten Wochen. Die Aussichten hierfür seien nicht gan ungünstig.

Zur Finanzlage des Reiches.

Berlin, 13 Dez. Die Blätter beschäftigen sich heute in längeren Artikeln über die katastrophale Finanzlage im Reiche und betonen, daß wir mit unseren finanziellen Mitteln tatsächlich am Ende sind. Die bereits ergangene Notverordnung über die erst im Januar 1924 fällige Rate der Rhein-Ruhrabgabe neben den Vorauszahlungen auf die Einkommens- und Umsatzsteuer und Devisennotverordnung bei denen mit Eingriffen in das Volksvermögen zu rechnen sei, sollen dem Reich über die letzten Schwierigkeiten hinweghelfen. An eine wirkliche Regelung der Reichsfinanzen sei jedoch ohne Hilfe des Auslandes nicht zu denken. Es sei ein Schritt der deutschen Regierung in der Frage der Auslandsanleihe geplant, und dieser solle, wie die Blätter glauben, einen feierlichen Appell an die Alliierten und neutralen Mächte sein, in welchem die trostlose finanzielle Lage des Reiches dargelegt wird. Endgiltige Beschlüsse der Reichsregierung über die Form dieses Schrittes seien jedoch noch nicht gefaßt. Die neue Regierung werde alles daransetzen, di Reparationsfrage einer endgiltigen Lösung zuzuführen, um mit den Regierungen der Entente an den Verhandlungstisch zu kommen, an dem Deutschland als gleichberechtigte Macht seinen Platz finden solle.

WTB. **Berlin**, 12. Dez. Der Pressedienst der Zentrumspartei schreibt in einem Artikel über den Ernst der deutschen Finanzlage, durch die Abschaffung der Notenpresse seien die Reichsfinanzen in eine geradezu furchtbare Lage gekommen. Das Reich versuche seine Bedürfnisse dadurch etwas zu befriedigen, daß es goldaufgewertete Steuern noch im Monat Dezember einbringen wolle, wodurch das Reich aus seinem gegenwärtigen Finanzelend herausgebracht werden könne. Es bleibt daher nichts andres übrig, als sich um Hilfe von außen zu bemühen. Die Reichsregierung werde sich darüber klar werden müssen, in welcher Form sie offiziell die Hilfe des Auslandes anrufen wolle. Nach den Erfahrungen, die bisher mit solchen Anträgen bei der Reparationskommission oder bei der Botschafterkonferenz gemacht worden seien, bestehe nicht viel Neigung, diesen Weg erneut zu beschreiten. So sei es erklärlich, daß eine starke Bewegung für ein enAppell an den Völkerbund sich geltend mache, die für Deutschland denselben Weg empfehle, den Oesterreich gegangen sei. Eine solcheHilfe würde allerdins ohne sehr erhebliche Einschränkungen unserer Souveränität gerade auf finanziellem Gebiete nicht erhältlich sein.

WTB. **Berlin**, 12. Dez. Nach Privatinformationen steht der Erlaß zweier neuer Steuernotverordnungen bevor, die beide stark einschneidenden Charakter tragen werden. Die eine dieser Verordnungen soll bereits morgen im Reichskabinett beraten werden, die andere ist im Entwurf fertiggestellt und geht zunächst dem Reichsrat zu. Sie regelt besonders das Problem einer anderweitigen Verteilung der Lasten zwischen Reich und Ländern.

Index für Lebenshaltungskosten.

DZ. **Karlsruhe**, 12. Dez. Die Landesinderziffer für die Lebenshaltungskosten mit Bekleidung stellt sich nach dem Stande vom 10. 12. auf [illegible] Milliarden. Gegenüber der Vorwoche ([illegible]3,1 Milliarden) zeigt die Inderziffer zum ersten Male eine Abnahme von 13 Proz. Ohne Bekleidung stellt sich die Inderziffer auf 1177,5 Milliarden, was einer Abnahme gegenüber der Vorwoche von 14 Proz. gleichkommt.

WTB. **Berlin**, 12. Dez. Die Reichsinderziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamts für Montag, den 10. Dezember auf das 1269milliardenfache derVorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1515 Milliarden) ist demnach eine Abnahme von 16,2 v. H. zu verzeichnen.

Vom Reparationsproblem.

WTB. **Paris**, 12. Dez. Der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission hat heute vormittag dem Generalsekretariat Mitteilung von dem bereits bekannten Beschluß seiner Regierung, der Entsendung amerikanischer Teilnehmer in die Ausschüsse der Reparationskommission zuzustimmen, gemacht.

WTB. **London**, 12. Dez. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, der Beschluß Coolidge die Mitwirkung inoffizieller amerikanischer Sachverständiger bei der geplanten neuen Reparationsuntersuchung zu bewilligen, werde in London warm begrüßt. Es würde ohne eine derartige Mitwirkung möglicherweise überhaupt zu keiner Untersuchung gekommen sein.

Die parlamentarische Lage in England.

WTB. **London**, 12. Dez. Den Blättern zufolge verlautet von gut unterrichteter Seite, daß in der Sitzung des Vollzugsausschusses der Arbeiterpartei die Ansicht herrsche, es sei die erste Gelegenheit, die mit verfassungsmäßigen Grundsätzen vereinbar wäre, zu ergreifen, die jetzige Regierung zu stürzen. Auch der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hatte eine Entschließung angenommen, in der die Ansicht, daß die Arbeiterpartei die Verantwortung der Regierung ohne Eintritt in irgendeine Koalition übernehmen müsse gebilligt wird.

WTB. **London**, 12. Dez. Baldwin teilte gestern Asquith und Ramsey Macdonald seinen Entschluß, bis zum Zusammentritt des Parlaments im Amte zu bleiben, mit.

WTB. **London**, 12. Dez. Der politische Berichterstatter der Daily Mail will wissen, daß Asquith dem Premierminister mitgeteilt habe, er sei persönlich bereit, demPremierminister jede Unterstützung zu geben, soweit sie im Interesse des Ganzen liegend erachtet werde. Im Verlaufe der letzten Tage hätten unter den Gruppen der liberalen Partei Besprechungen stattgefunden, in denen erklärt worden sei, daß Stimmen zur Bildung einer neuen Verfassungspartei zur Bekämpfung der Bestrebungen der internationalen Sozialdemokratie vorhanden seien.

Daily Chronicle schreibt dagegen, Baldwin werde keine Unterstützung von der liberalen Partei erhalten.

Die Schuld Amerikas.

Daß Amerika für den europäischen Frieden verantwortlich ist, stellt keine deutsche Erfindung dar. In Amerika selbst mehren sich die Stimmen, welche die Regierung der Vereinigten Staaten dafür tadeln, daß sie Deutschlands Zusammenbruch tatenlos mitansehe. Hervorragend mutig und mit durchschlagenden Gründen tritt vor allem das ehemalige Kongreßmitglied Richard Bartholdt in einem Aufsatz in den „Jesus of To-Day“ vom 17. November für Amerikas Verpflichtung ein, einen Frieden des Rechtes und der Gerechtigkeit in Europa zu sichern. Bartholdt stellt fest, daß zwar das Weltgewissen sich gegen den schändlichen Triumph der Macht über das Recht, der rohen Gewalt über die Gerechtigkeit empört habe, daß aber keine Hand sich erhoben und keine Regierung es fertig gebracht habe, die Pläne des französischen Imperialismus wirksam zu hemmen. Großbritannien, das gegen die Rechtswidrigkeit der Ruhrbesetzung protestierte, schrak im letzten Augenblick vor den Folgen seines Schrittes zurück, nachdem es vergeblich die Mitwirkung der Vereinigten Staaten gesucht hatte. In der Tat, so meint Bartholdt, würde es gnügt haben, wenn Amerika nur den Zeigefinger erhoben hätte; dann hätte sich Poincaree hinreichend ernüchtert, um die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit anzusehen. Warum Staatssekretär Hughes diesen Weg nicht eingeschlagen hat, sollte, wie der Verfasser meint, wichtig genug zu wissen sein, um eine Senatsuntersuchung über diese Frage zu veranstalten. Denn, so führt Bartholdt fort: „Wir sind mit den Alliierten verantwortlich für Deutschlands Machtlosigkeit — nämlich seine Entwaffnung — und sind folglich mitverantwortlich für die Unverletzlichkeit seines Gebietes nach Maßgabe der Versailler Bestimmungen. Zweifellos wird niemand im Ernste behaupten, daß die Verwerfung des Vertrags durch den Senat uns moralisch von den Folgen befreite, die sich ergaben aus unserer Teilnahme am Kriege, aus den Versprechungen, die der amerikanische Präsident im Namen des amerikanischen Volkes machte und aus den Verpflichtungen, die er durch Unterzeichnung des Friedensvertrags als einer der „hohen vertragschließenden Teile“ übernahm. Daher kann die Entschuldigung, daß ein Eingreifen in Europa jetzt als eine unerwünschte Einmischung in europäische Angelegenheiten angesehen werden müßte, nicht gelten. Ueberdies, wenn wir in Europa Krieg führen können, warum können wir nicht in Europa Frieden machen? Diese Aufgabe würde in jedem Falle edler sein, und mit den amerikanischen Idealen und Ueberlieferungen besser übereinstimmen. Warum also, so frage ich wiederum, verharrt Mr. Hughes in seiner Politik des Nichtstuns?“

*

Aehnliche Fragen, zum Teil noch schärfer formuliert und mit einer deutlicheren Spitze gegen die französische Eroberungspolitik, finden sich jetzt Tag für Tag in der amerikanischen Presse. Vor allem wird den Franzosen vorgehalten, daß sie gar keinen Grund, keine Ursache haben, sich als die Sieger aufzuspielen. Haben sie denn ganz vergessen, daß ohne die Hilfe Englands und Amerikas, ohne die Hilfe Italiens der Krieg ein ganz anderes Ende genommen haben würde? „Vor neun Jahren“, so sagt ein amerikanisches Blatt, „würden deutsche Offiziere um die Mitte August in Paris getafelt haben, wenn England Frankreich nicht zu Hilfe gekommen wäre. Vor sechs Jahren würde Frankreich aller Wahrscheinlichkeit nach zusammengebrochen sein, hätten die Vereinigten Staaten es nicht gerettet. Auch Italien gegenüber ist Frankreich zu Dank verpflichtet, weil Italien einen Teil der österreichischen Streitkräfte band.“ Nach der amerikanischen Auffassung von Anstand und Sitte in der Politik schuldet Frankreich seinen Bundesgenossen einige Rücksicht. Italien hat an dem Ruhrabenteuer nicht teilgenommen; Amerika hat sich aus dem Streit herausgehalten, aber möchte gerne gemeinsam mit seinen Bundesgenossen eine Kommission einsetzen, um Deutschlands Zahlungsfähigkeit zu prüfen; England bemüht sich seit Monaten, Frankreich klar zu machen, daß die Ruhrbesetzung nur als eine gemeinsame Handlung aller Alliierten rechtsgültig sein könnte, daß sie Deutschlands Reparationsfähigkeit ernstlich beeinträchtigt und das Gedeihen, ja sogar den Frieden Europas gefährdet. Aber Frankreich — und das macht ihm ein großer Teil der amerikanischen Presse ernstlich zum Vorwurf — kümmert sich nicht im mindesten um die Meinung der Nationen, die Frankreich gerettet haben. Und so stellt die amerikanische Oeffentlichkeit nicht ohne Erbitterung die Frage: „Glaubt Frankreich, wenn der Ruhrkampf Deutschland zur Verzweiflung und zum Kriege treiben sollte, daß dann irgend eine derNationen Frankreich zu Hilfe kommen würde, die es vor wenig Jahren rettete und für deren Urteil es heute nur Verachtung übrig hat? Und was würde aus Frankreich werden, wenn diese Nationen es in seiner Auseinandersetzung mit Deutschland im Stich ließen? Besteht Frankreich deshalb auf einer unmöglichen Reparationssumme, weil es einen Grund braucht, um dauernd einen Teil Deutschlands besetzt zu halten?“ Herr Poincaree allerdings wird sich die Antwort auf diese Fragen verkneifen, solange nicht Mr. Hughes sich entschließt, selbst sie zu stellen.

Kursbericht.

Berliner Kurs

		am 1[illegible]	am 12. Dez.
Dollar	Geld	4189 500 000000	4189 500 000000
	Brief	42[illegible]0 500 000000	4210 500 000000
Schw. Fr.		73[illegible] 17[illegible] [illegible]	782 165 000000
Franz. Fr.		21[illegible] 43[illegible] 000 000	225 440 000000
Franz. Fr. in Zürich		30.[illegible]	30.75

Goldanleihe [illegible] 1 [illegible]

— Der [illegible] steuern beträgt unverändert 1 Billion.